

Flammen.

Roman von
Hans Schulze.

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

In ihrer ehrlichen, aufrechten Art hatte sie sich längst ein- gelassen, daß er vom ersten Augenblick an einen sehr starken Eindruck auf sie gemacht hatte.

Ihr Verhältnis zu dem verstorbenen Baron, ihrem Vater, dem sie nicht mit lauem ostheben Jahren die Hand zum Eheband gerichtet hatte, war von jeher mehr auf freundschaftlich-herzlicher Achtung, denn auf einer tieferen Liebesbeziehung gegründet ge- wesen.

Sie selbst hatte sich über den Charakter dieser Ehe als einer reinen Versorgungsehe niemals irgendwelcher Selbsttäuschung hingegen, sie vielmehr als eine Schicksalsfügung hingenommen, bei der die Verpflichtung auferlegt, ihren Gatten die glänzend- ste Stellung als Herrin der größten und reichsten Herrschaft im ganzen Kreise durch Treue, hausfrauliche Waisen als eine echte, rechte Landbesitzerin nach Kräften zu versorgen.

Nicht aber war ihr in Waisen ein Mann entgegengetreten, bei dem zum ersten Male ihr Herz gesprochen, der ihrem Leben einen ganz anderen Sinn und Inhalt gegeben hätte.

Immer wieder glaubte sie sein schünes, stolzes Gesicht vor sich zu sehen, mit den tiefen, blauen Augen unter den schön ge- schwungenen Brauen.

Sie fühlte sich in seiner Gegenwart so unruhig und unsicher, als sei ihr ein Loch auf den Nadeln eingebracht worden, und doch war in ihrem Herzen kein Gedanke an Trost und Abwehrlast, sondern einzig ein großes Verlangen, sich aus ganzer Seele diesem neuen, wunderbaren Gesicht hinzugeben, das ihr Blut mit einem so bängigen und doch tiefen Anstrich erfüllte.

Und während und begehrend zugleich erhob sich in ihr eine erste, leise Regung von Ehrfurcht auf Hellas siegreiche Jugend und Schönheit, daß sie in sich ausbrechender Angst in ihrem Spiegelbilde nach den Spuren ihrer 28 Jahre suchte, die sie in diesem Augenblick sah wie eine persönliche Schuld, wie eine schwere, über sie verhängene Last empfand.

Da kam auf einmal der Laut einer menschlichen Stimme in ihr Ohr.

Ein deutlicher, unerkennbarer Ton wie das halberstehende Schlagen einer Frau.

Ueber ihr im Wohnzimmer Mitlebens wurde ein Stuhl gerollt.

Ein Schritt tappte vorsichtig über den Teppich.

Jetzt ein höfliches unterbrochenes Plätschern, ein leises Zären- klappen.

Dann wurde es wieder totstille.

Unwillkürlich hatte sich die Baronin erhoben und lauschte mit verzerrtem Atem.

Kommt sie recht gehört haben?

War wirklich jemand bei Mitleben im Zimmer gewesen?

Wollte Kaufmann Schritte schloß sie zum Fenster und lehnte sich hin- aus.

Aus dem Fenster über ihr fiel ein matter Lichtschein auf das Rosenparterre des Vorplatzes, sonst lag die ganze lange Front des Schlosses in nachtschwärzender Finsternis.

Mit einer gemächlichen Anstrengung richtete sich die Baronin endlich wieder empor und lauschte von neuem.

Oben im zweiten Stock waren außer Mitleben nur Dr. Rein- waldt und Hella untergebracht. Sollte Hella —

Das Herz schlug ihr auf einmal bis in den Hals.

Dann aber wies sie diesen sinnlosen Verdacht wieder weit von sich.

Es konnte ja gar nicht anders sein, sie mühte sich gelächelt und irgendeinem vielleicht ganz harmlosen Geräusch in der feil- sam erregenden Stimmung der mitteleuropäischen Einflanke eine phantasievolle Deutung gegeben haben.

Der Wächter kam mit hinterher Käse vorbei, sein schwerer Schritt verhallte im Dunkel des Parkes.

Irgendwo im Hause schlug eine Uhr mit langausfallenden Schlägen.

Dann wieder Stille, kein Laut, nur das summe Wachen und Spritzen, das Geplätscher des Werbens, das die schwebende blühende Nacht wie ein Zauber umspannt.

Ein großer heller Stern leuchtete in glänzender Klarheit vom Himmel gerade zu Häupten der einsamen Frau; dahinter aber dem Wipfelbaum des Parkes schimmerten kleine Sterne, unruhiger, entfernener.

Je näher der Morgen kam, um so matter erglänzten diese, bis er nach dem andern erlosch und verwand.

Und nur der helle Stern stand noch lange Zeit und leuchtete wild und klar, wie zuvor. —

Sechstes Kapitel.

Nicht Tage waren ins Land gegangen.

Nicht Sommerlag, so blau und innenburgenhaft wie ein einziger voller Monat ausbleibenden Lebens.

Ein Duft von Riee und Lupinen lag in der Luft, von ver- fenden Wehren und grünen Wiesen.

Es war ein gelungenes Jahr und eine überreiche Ernte stand rings auf den Feldern.

Mitleben arbeitete während des Her- und Kleinschnitts mit dem Aufgebot all seiner Kräfte.

Vom ersten Laut der Morgenlauge bis zum Erlöschen der letzten Stallarnte war er auf den Beinen und er sah oft nach halber Nacht ruhend an seinem Schreibtisch bis sich die langen, schwarzen Zahlen vor seinen Augen verdrängten.

Die Baronin lag er in dieser Zeit nur selten.

Er war schon am dritten Tage seiner Ankunft in das Re- ceptionshaus übergesiedelt und nahm infolge der Arbeitsüber- lastung der Ernteknechte auch nur unregelmäßig an den ge- meinsamen Mahlzeiten teil.

Es blieb in seinem Auftreten stets von der gleichen ruhigen Selbstsicherheit und Lebenswürdig-beherrschten Zurückhaltung, die sein ganzes Wesen kennzeichnete; der persönliche Bedarf mit dem jungen Herrn behielt dieselbe freundschaftlich-herzliche Form, wie am ersten „Faktorsmontag“, und doch lag es selbstem zwischen ihnen wie eine leise, geheime Spannung, die sie im Gespräch oft aneinander vorbeischieben und ein Mitleben unter

der Augen wie auf einen gemeinsam unangefprochenen Wunsch nach Mäßigkeit verneinen ließ.

Mit Hella war er während der ganzen Woche überhaupt nicht zusammengekommen.

Sie hatte sich gleich am Montag auf Drängen der Baronin zu einer spezialärztlichen Untersuchung nach Berlin begeben und hüte seitdem zur Schonung ihres Herzens für einige Zeit das Bett.

An jedem Morgen hielt der alte Kordwagen des Warten- berger Kreisarzt vor dem Schloß, und die Baronin verbrachte ganze Tage am Lager der Kranken, um durch verdoppelte Liebe und Sorgfalt das vernünftige Anrecht zu gewinnen, das sie in jener Sommerzeit in Oberbayern angestrichen zu haben glaubte.

Dr. Reinwaldt, der vor einiger Zeit durch eine größere Er- schenschaft von jeder Berufstätigkeit unabhängig geworden war und sich noch im Herbst an einer fälschlichen Universität als Privat- dozent habilitieren wollte, arbeitete viel in der Schloßkühlkammer, so kam es, daß sich der Zusammenhalt des kleinen Kreises all- mählich ein wenig lockerte und vor allem die junge Baronin Herta mehr sich ganz allein überließen ließ.

In einer inkonsequenten Abneigung hielt sie sich nach Mäßig- keit von Hella zurück und beschränkte sich auf die allernot-wendigsten Anlaufbesuche, obwohl sich die Kranke mit dem Aufgebot all ihrer betrieblenden Lebenswürdigkeit beifällig be- mühte, auch auf Herta Einfluß zu gewinnen.

Um so enger schloß sie sich dafür an die gleichaltrige Trude Martenlin an und genoss mit ihr die ganze Angelegenheit des lässlichen Lebens.

Die Baronin hatte zu Beginn des Sommers an einer Nacht des Sees ein kleines Badhäuschen errichten lassen, doch die jungen Mädchen kehrten sich wenig an die Grenzen der engen Babelabine.

Mit der Ungeniertheit junger Kletterfräuleins, die sich an dem einseitigen See vollständig unbeeindruckt wußten, lagen sie in ihren Badeanzügen oft ganze Vormittage in dem warmen Meerbad oder schwammen weit in den See hinaus, doch ihre Badekapfen lag kaum noch als schwache, rote Tupfen auf dem blauen Silber des Wassers abzeichneten.

Dann wieder unternahm sie in ihren schmalen, heißen Badenboot geschwimmene alle Erlebnungsfahrten nach dem „Insel- merder“, eine langgestreckte, niedrige Landzunge, die sich wohl eine Viertelmeile weit als eine schiff- und rohrbewachsene Insel mitten durch den See erstreckte und an ihrer höchsten Punkten in mehreren hintereinanderliegenden Inseln über den Wasserpiegel emporragte.

Vor allem die vordarste der Inseln, von ihnen die Robinson- insel genannt, reizte ihren Entdeckertrieb.

Ein beachtlicher Wäldchen, der lange Zeit der Schreden der ganzen Gegend gewesen war, hatte ein volles Jahr darauf ge- baut, bis der Pahlwälder Förster endlich durch einen glücklichen Zufall sein Versteck ausgepflegt hatte.

Eine halberstehende Föhre, die in deren Dachraum das auf dem Inselmerder gewonnene Heu aufbewahrt wurde, hatte dem wenigsten ein Geheiß als Schutzwinkel gebietet und ver- drehte einen geheimnisvollen Schimmer von Romantik um das verlassenem Strand.

Eines Morgens waren Herta und Trude schon in aller Frühe zum Baden gegangen.

Es war ein wunderbarer Tag in der ganzen Pracht eines sonnenhellen Junimorgens.

Die Luft war kristallklar, weiß und lind mit Zerschnebel und weißen Sommerwolken.

Der See dehnte sich wie ein blauer Traum; das Morgen- sonnenlicht bligte auf den schimmernden Wellenflächen.

Wie ein roter Mantel lag sich ein breiter Alceesflügel unsern des Ufers entlang und landete eine Wolke weißen Aufstiehs über das niedrige Vorland der einsamen Frau.

Jetzt ähnelte sich die linienbeglängte Tür des Bade- häusens und der dunkle Kopf Trudes ward sichtbar.

Im nächsten Augenblick traten die beiden jungen Mädchen in ihren weißen Badenmänteln ins Freie und spazierten über den weichen Uferstrand, der sich seufzt und warm um ihre Füße schmeigte.

Ein Kiel von Widgenen hob sich vor ihnen aus dem hohen Rohr des Vorstrandes und stieß hellstreichend zum Inselmerder hinter.

Dann wieder Stille.

Nur zuweilen sprang ein Fisch im See, langsam rundeten sich im Wasser weite Kreise.

„Wer doch auch so fliegen könnte“, sagte Trude, denn Zug der Gänse schrittlich nachschaun, und redte die schlanken Arme, daß sie die weiten Arme des Badenmantels bis zu den herzlich mobilsten Gelenkenden zurückdrückte. „Ich hab' heut solch eine Unternehmungslust. Weißt du, Herta, wie fahre wieder einmal nach der Robinson- insel hinter.“

Die kleine Baronin wehrte ängstlich ab.

„Aber Trude, in unsern Badeanzügen.“

Doch da stand die Frau in dem weißen Ruderboot, das sich an der Landbrücke des Badhäusens leise im Wasser schaukelte.

„Kommst du mit?“ fragte sie, die Rente lösend. „Sonnig fahre ich allein.“

Nach immer jöbernd stieg Herta endlich nach und nahm am Steuer Platz.

„Wenn uns jemand sieht...“ abgeworfen und trieb das leichte Boot mit ein paar geschäftigen Schößen aus der Bucht.

Allein die energische Trude wachte nicht weiter auf ihren Widerpruch.

Die Morgenjonne rann weich um ihren schlanken, jungen Körper und die festen, runden Arme, die die Riemenstange so leicht und sicher führten.

Es war ganz still über dem See und der Takt der Ruder- schläge teilte nur die Stille in gleichmäßigem Paaren.

Allmählich schwand auch Hertas ängstliche Beirgung.

Sie hatte die eine Hand in das laue Wasser getaucht und schaute nachdenklich in die kleine Rielweile zurück, die leise murmelt hinter dem Boote herließ und ihre Gedanken wie in einem überren Netz hing.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Wolkenlos.

Roman
Hans Gäßgen.

(Nachdruck verboten.)

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Franz Wolkenlos wurde geboren, als die Annelin im Alter der Dörfgemeinde zum ersten Male sang. In seiner Wiege spannte sich der Himmel über die Hügel, die im frühen Dämmerlicht violett schimmerten. Kräuselnd stieg der Rauch aus den Kaminen des Dorfes und verging in weißen Schleieren. Das Bächlein, das da in der Wiege lag, schrie nur einen Augenblick, dann ward es ganz still, machte große Augen und schien zu lächeln, was der Vogel in der Linde sang, in deren Schatten das Haus des Schulzen Wolkenlos lag.

Der stand mit seinen Augen am Bett seiner Frau und starrte ihr leise über den dunklen Scheitel. Dann schritt er zur Wiege hin, nahm das Kind beifühmt in den Arm und trug es zum Fenster hinaus, der Annelin entgegen, daß die Wehmutter vor Schreck aufschrie.

Hebert
verbre
recht:
norlor
fümpf
fände.
Partei
falten
Bilber
gebau

Di
hat die
Aus 9
250 000
mittels
Einfuhr
Went
St. 3
D
Klamm
gegriff
die Gr
nicht z
nehmen
nach be
und S
gierter
fien n
Grenz

find
Trotz
gebro
lassen
gerech

in die
Wähle
in die
dort e
entfick
nische
Bewer
bis zum
fichen

Schul
da n
ill ich
ind u
wegen
Kinde
erneut
Nahre
in die
namm
meist
Witte
Z
Bei u
Kinde
Barn
fonden

hebe
jüwe

Soll
in die
falsch

Mar
gab
Soll

in die
falsch

en
un
G

